



Die Vorarbeiten mit Blick auf die Stadt sind zu Ende, in den nächsten Tagen beginnt der Bau des Trinkwasserspeichers oberhalb von Oberseen.

Heinz Diener

Ein neues Wasserreservoir gegen das «Notszenario Oberseen»

WASSER Der Stadtteil wächst unaufhaltsam, nun ist in Oberseen die Versorgung mit Trinkwasser nicht mehr in jedem Fall gewährleistet. Stadtwerk baut deshalb für 2,3 Millionen Franken ein neues Reservoir.

In der ländlichen Idylle des Oberseener Chölbergs fuhren Anfang Mai die Bagger auf, Wasserleitungen wurden erneuert und ein Kanal ausgehoben. Jetzt sind diese Vorbereitungsarbeiten zu Ende und der Bau eines neuen Winterthurer Trinkwasserreservoirs beginnt.

Geplant ist ein Zwei-Kammer-Reservoir mit total 2000 Kubikmeter Inhalt. Der grösste Teil des Baus ist oberirdisch nicht sichtbar, es wird bis zu neun Meter in die Tiefe gegraben.

Bisher wurden die Oberseener aus dem Reservoir Isler mit Trinkwasser versorgt. Doch dieses steht auf dem Eschenberg und führt auch Wasser nach Seen,

Gotzenwil und Sennhof – das überstieg allmählich die Kapazitätsgrenzen.

Zwei Tage ohne Trinkwasser

Laut einem Projektbeschrieb von Stadtwerk ist allein mit dem bestehenden Reservoir Isler die Versorgungssicherheit der Zone Oberseen nicht mehr gewährleistet. Bereits bei einem grösseren Leitungsdefekt sei ein temporärer Unterbruch für die gesamte Zone kaum zu verhindern. «Bis zur abgeschlossenen Reparatur kämen Notszenarien zum Einsatz und die Löschwasserversorgung wäre eingeschränkt», heisst es weiter. In einem solchen Fall rechnet Stadtwerk damit, dass in

«Bei einem Defekt wäre ein temporärer Unterbruch für die gesamte Zone kaum zu verhindern.»

Aus dem Projektbeschrieb von Stadtwerk

Oberseen für mindestens zwei Tage kein Trinkwasser zur Verfügung stünde.

Bezahlt aus Sammelkredit

Die Kosten für das neue Reservoir betragen 2,3 Millionen Franken. Bezahlt wird der Betrag aus einem Sammelkredit für die Wasserversorgung, einen Stadtrats- oder Gemeinderatsbeschluss zu dem Projekt gab es nie und das Projekt ist aus der Jahresrechnung der Stadt Winterthur nicht ersichtlich. Das Departement Technische Betriebe hat die Kosten für gebunden erklärt.

Im Zusammenhang mit der kürzlich publizierten Sonderprüfung von Stadtwerk wirft dies Fragen auf. Die Finanzkontrolle wies in ihrem Bericht darauf hin, dass der Begriff «Sammelkredit» nicht im Gemeindegesetz vorhanden ist, es handle sich um

eine «Winterthurer Lösung». Die Finanzkontrolle forderte zudem, dass Einzelprojekte, auch wenn sie Teil eines Sammelkredits sind, in der Jahresrechnung einzeln ausgewiesen werden müssen.

Stadtwerk betont, dass beim Reservoir Oberseen alles korrekt abgelaufen sei. Die Gebundenheit im Rahmen eines Sammelkredits werde durch die Vollzugsverordnung über den Finanzhaushalt der Stadt Winterthur festgelegt. Und: «Bei Infrastrukturvorhaben ist gemäss städtischer Finanzordnung das jeweilige Departement zuständig für Gebundenheitserklärungen.»

Rückbau nach 70 Jahren

Dies bis zur Höhe des vom Gemeinderat bewilligten Sammelkredits, wie es bei der Pressestelle

heisst. Ein solcher Sammelkredit müsse in der Rechnung auch nicht in Einzelprojekte aufgedrückt werden.

Die Finanzkontrolle überprüft derzeit die Rechtsgültigkeit von Sammelkrediten. Auch der Reservoirbau wird wohl genauer unter die Lupe genommen.

In der Rechnung unsichtbar, wird das neue Reservoir in natura schon bald zu sehen sein. Die Stadtwerk-Abteilung Technik, Gas und Wasser prognostiziert das Ende der Bauarbeiten auf Juni 2018. Ein bestehender, kleinerer Wasserspeicher in der Gegend wird gleichzeitig zurückgebaut: das veraltete Reservoir Chölberg, Baujahr 1948. Und nach Abschluss der Bauarbeiten ist die Trinkwasserversorgung in Oberseen wieder sichergestellt – zumindest für die nächsten Jahrzehnte.

Mirko Plüss

Felix Müller wird Präsident

BAUREKURSGERICHT Der Präsident der Kreisschulpflege Stadt-Töss, Felix Müller, wurde gestern turnusgemäss zum Präsidenten des Baurekursgerichts gewählt. Er wird diese Funktion für drei Jahre ausüben. Müller ist neben seinem Vollamt in Winterthur zu 25 Prozent als Baurekursrichter tätig. Der Zusatzaufwand, den das Präsidium mit sich bringt, sei klein, sagt der Kanzleichef des Gerichts, Ulrich Erb. *mig*

Erfolgreicher Lehrabschluss

BÄCKERBRANCHE Gleich vier Kandidaten aus der Region haben die Abschlussprüfungen als Kantonsbeste der Bäckerbranche bestanden. Fiona Schneider, Moana Baldegger (beide Beck Lyner) und Jasmin Kunz (Bäckerei Gnädinger, Andelfingen) teilen sich mit der Note 5,2 den zweiten Platz bei den Bäcker-Konditorinnen. Der zweitbeste Bäcker-Konditor-Confiseur wurde Marvin Fuchs (Stift Höfli, Oberstammheim) mit der Note 5,4. *red*

967 Unterschriften für sicheren Schulweg

REBWIESEN Eine Ampel oder die Rückkehr der Lotsinnen: Der Elternrat Rebwiesen fordert eine Entschärfung der Querung der Schlosstalstrasse.

Seit den Sportferien sind quasi alle Schulweglotsinnen aus dem Stadtbild verschwunden. Winterthur spart. Doch in Töss regt sich Widerstand. Gestern übergab der Elternrat Rebwiesen eine Petition an die Sicherheitsvorsteherin Barbara Günthard-Maier (FDP). Darin wird eine Lösung für den Übergang beim Schulhaus Rebwiesen gefordert. Zwischen Schulhaus und Kindergarten liegt die viel befahrene Schlosstalstrasse mit Tempo 50.

Für vierjährige Kinder sei dieser Schulweg ohne Hilfe unzumutbar, finden die Eltern. Und fordern Massnahmen: Das könnte entweder ein Lichtsignal sein, die Wiedereinführung des Lotsendienstes oder andere Massnahmen, gestützt auf ein unabhängiges Gutachten.

Das Anliegen stiess im Quartier auf offene Ohren. 967 Personen haben die Petition unterzeichnet. «Das zeigt, dass der Elternrat mit seiner Einschätzung nicht alleine dasteht», sagt Präsident Marc Wyler, der in Beglei-

tung von drei Erwachsenen und acht Kindern in Ampel-Shirts die Unterschriftenbögen im Superblock abgab.

Keine Versprechungen

«Ich wertschätze und respektiere Ihr Engagement», sagte Stadträtin Barbara Günthard-Maier. «Sie werden eine Antwort bekommen.» Mehr wollte sie nicht versprechen. Sie erinnerte daran, dass die Stadt am besagten Übergang bereits freiwillig eine Umlaufschranke installiert hat und zudem die Mittelinsel verlängert werde, damit der stehende Bus nicht von Autos überholt werden kann. «Die Verantwortung für den Schulweg tragen aber Sie als Eltern.» Es stehe den Eltern frei, sich zu organisieren.

Wyler überzeugt das nicht: «Wir haben die Literatur zu freiwilligen Elternprojekten wie «Pedibus» studiert. Der Tenor ist, dass das für einige Monate sinnvoll sein kann, bei gefährlichen Baustellen etwa, es aber als Dauerlösung ungeeignet ist.» Manche Eltern betreiben momentan Selbsthilfe der anderen Art: «Die Zahl der Kinder, die mit dem Auto in den Kindergarten gefahren werden, ist stark gestiegen.» *mig*



«Sicher in Chindsgi»: Stadträtin Barbara Günthard-Maier (FDP, Mitte) nimmt die Petition entgegen. Die jüngsten Kinder auf diesem Bild sind vierjährig – sie müssen ab August allein über die viel befahrene Strasse. *Madeleine Schoder*